

DAS GELÜBDE

UND DIE „GRÜNDUNGSURKUNDE“
DES OBERAMMERGAUER
PASSIONSSPIELS



„Der Herr ist bei mir,
ich fürchte mich nicht.“

(Ps 118,6)

Gelübde



ERZDIÖZESE MÜNCHEN
UND FREISING

Impressum

Erzdiözese München und Freising (KdöR)
vertreten durch das Erzbischöfliche Ordinariat München
Generalvikar Peter Beer
Kapellenstraße 4, 80333 München

Herausgegeben von:

Dr. Angelika Winterer, Pastoralreferentin
im PV Oberammergau zur pastoralen Vorbereitung und
Begleitung der Passionsspiele 2020

Realisation der Druckprodukte mit der Stabsstelle
Kommunikation, Druckmanagement

Fotohinweis: siehe S. 19 Quellennachweis
Gestaltung: www.freyahuber.de
Druck: www.sasdruck.de
Papier: Luxo Satin FSC

UID-Nummer: DE811510756



Dorfbort

LIEBE LESERINNEN UND LESER

Eingesäumt von Bergen liegt es da: das 5000-Seelen-Dorf Oberammergau. Übertagt nicht nur vom markanten Felskegel des Kofels, sondern auch vom Zeichen des Kreuzes. Sogar im Gemeindegewapp findet es sich wieder. Als Ausdruck für die enge Verbindung Oberammergaus zu seinem Passionsspiel. Dafür ist der kleine Ort am Rande der bayerischen Alpen weltbekannt. Dafür reisen alle zehn Jahre Hunderttausende hierher. Und auch für das Leben in Oberammergau selber ist die Passion Taktgeber.

So bedeutsam wie das Passionsspiel selbst ist auch die Erinnerung an dessen Ursprung. „Woher weiß man eigentlich, dass es Gott gibt?“ fragte mich eine Schülerin der 3. Klasse, kurz nachdem wir im Religionsunterricht über das Passionsspiel-Gelübde gesprochen hatten. „Weil er dafür gesorgt hat, dass die Pest aufhört, als die Menschen versprochen haben, die Passion zu spielen“, gab darauf ein anderes Kind zur Antwort. Ein Gottesbeweis, wie von dem Mädchen gedacht, ist das zwar nicht. Denn bekanntlich gibt es keine Be-weise für die Existenz Gottes, sondern allenfalls Hin-weise darauf.

Doch die Erfahrung, die dem Oberammergauer Spiel zugrunde liegt, zeigt auf jeden Fall eines: Welch immense existenzielle Bedeutung das auf der Bühne dargestellte biblische Geschehen hat. Denn damals haben Menschen, die eine Passion zu durchleiden hatten, ihr Vertrauen bewusst auf den gesetzt, der Passion ebenfalls am eigenen Leib erfahren hat, an dem aber zugleich auch offenbar wurde, dass Gott jede noch so tiefe Lebens-Not wenden kann. Und dieses Vertrauen, das letztlich auch nicht enttäuscht wurde, verbanden sie mit einem Gelübde und begründeten damit eine inzwischen fast 400 Jahre währende Tradition.

Einen vertiefenden Zugang zum Ursprung und zur bleibenden Bedeutung dieser Tradition eröffnen – das möchten die folgenden Seiten.

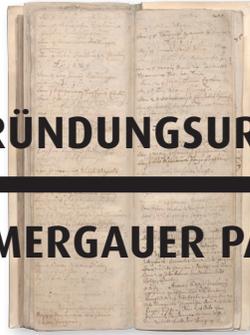
Dr. Angelika Winterer
Pastoralreferentin im PV Oberammergau

INHALT

- 04** Die „Gründungsurkunde“ des Oberammergauer Passionsspiels
- 07** Die Pfarrmatrikeln der Erzdiözese
- 08** Die Pesttoten 1633
- 10** Das Gelübdekreuz in der Pfarrkirche
- 12** In guten wie in schlechten Zeiten
- 13** Gelübde – ein Relikt aus alter Zeit?
- 15** Gelübde – ein Versprechen
- 15** Gelübde – eine Verständnishaile
- 16** Gelübde – Ausdruck einer Glaubensüberzeugung
- 17** Gelübde – dankbar-lobendes Bekenntnis
- 18** Die Übernahme eines Gelübdes
- 19** Literaturhinweise/ Quellennachweis

DIE „GRÜNDUNGSURKUNDE“

DES OBERAMMERGAUER PASSIONSSPIELS



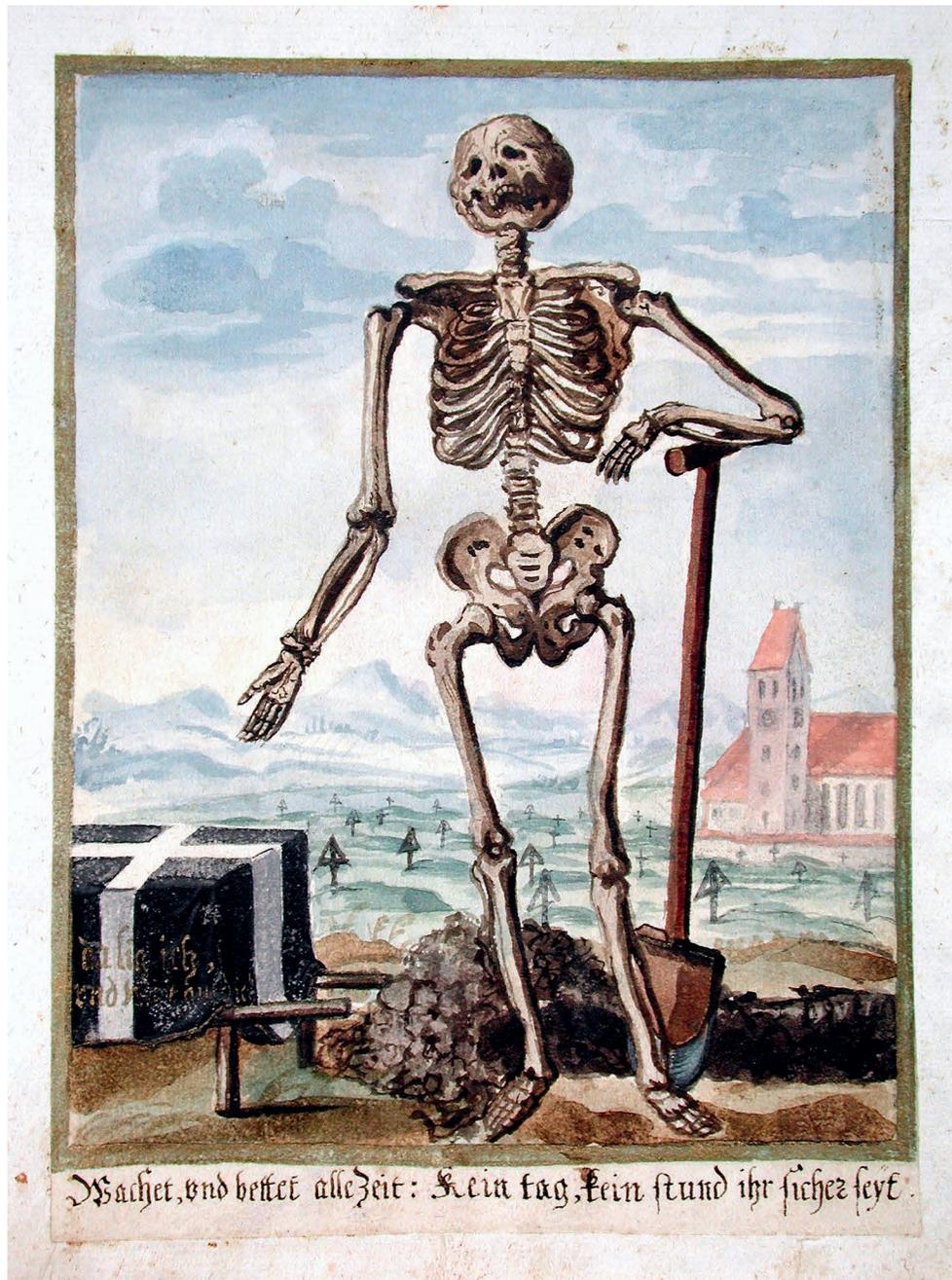
„Eingedenk des Gelübdes und getreu dem Verspruch unserer Vorfahren, führt Oberammergau im Jahre ... das Passionsspiel auf.“ Mit diesen Worten erneuern die Bürgerinnen und Bürger Oberammergaus jeweils rund ein- bis eineinhalb Jahre vor dem Spiel das Versprechen zur Aufführung der Passion. Ein Versprechen, das zurückgeht auf ein Gelübde aus dem Jahr 1633.

Damals, mitten in den Wirren des Dreißigjährigen Krieges, wütete die Pest in weiten Teilen Bayerns, so auch in Oberammergau. Die um 1730 entstandene, aber leider verschollene Dorfchronik berichtet darüber: „In diesen Leydweßen sind die Gemeinds-Leuthe Sechs und Zwölf zusammen gekommen, und haben die Pasion-Tragedie alle 10 Jahre zu halten Verlobet, und von dieser Zeit an ist kein einziger Mensch mehr gestorben.“ Der genaue Wortlaut dieses Gelübdes, das wohl auf Oktober 1633 zu datieren ist, ist nicht erhalten.

Das einzige historische Dokument, das damit in Beziehung steht und die Angaben der Chronik untermauert, ist das Sterbebuch der Pfarrei, in dem von September 1632 bis Oktober 1633 über 80 Seuchentote namentlich aufgeführt sind. Diese sogenannte Pestmatrikel kann daher als „Gründungsurkunde“ des Oberammergauer Passionsspiels gelten.



Das Gelübde der Oberammergauer 1633
(Fresko von Karl Gries nach Entwürfen von
Hans Heinzeller am Heinzeller-Haus
in Oberammergau, 1959)



Der Tod – Darstellung im
Sterbebuch der Pfarrei Schönau
für die Jahre 1712–1827
(Archiv des Erzbistums
München und Freising)

DIE PFARRMATRIKELN DER ERZDIÖZESE

Das Sterbebuch der Pfarrei Oberammergau für die Jahre 1621 bis 1660, die sogenannte Pestmatrikel, ist die einzige erhaltene Quelle, die indirekt über den Ursprung des Passionsspiels Auskunft gibt.

Im Jahr 1563 hatte das Konzil von Trient für die gesamte katholische Kirche die Führung von Matrikelbüchern vorgeschrieben. Staatliche Standesämter gibt es dagegen in Bayern erst seit 1876. Drei Jahrhunderte lang waren also im alten Bayern die Pfarrer die Einzigen, die Geburten, Hochzeiten und Sterbefälle in ihren Pfarrmatrikeln (Tauf-, Trauungs- und Sterbebüchern) erfassten. Damit schufen sie eine einzigartige Sammlung von Informationen, die heute für Familienforschung, für Orts-, Regional- und Sozialgeschichte, Volkskunde und für viele weitere Fragestellungen ausgewertet werden können. Neben persönlichen Schicksalen spiegeln sich in ihnen auch historische Ereignisse wie z.B. die Pest während des Dreißigjährigen Krieges.

Ursprünglich wurden die Matrikeln für die jeweilige Pfarrei vom Ortspfarrer geführt und im Pfarrbüro bzw. Pfarrarchiv aufbewahrt. Aus Sicherheitsgründen sind die historisch gewordenen Bände heute im Diözesanarchiv zentralisiert. So verwahrt das Archiv des Erzbistums München und Freising gegenwärtig über 10.000 Bände historischer Pfarrmatrikeln aus allen Pfarreien des Bistumsgebiets. Dort sind sie von jedem Interessierten einsehbar. Für das Jahr 2019 ist die Online-Stellung sämtlicher digitalisierter historischer Matrikelbände vorgesehen, so dass sie jederzeit und weltweit genutzt werden können.

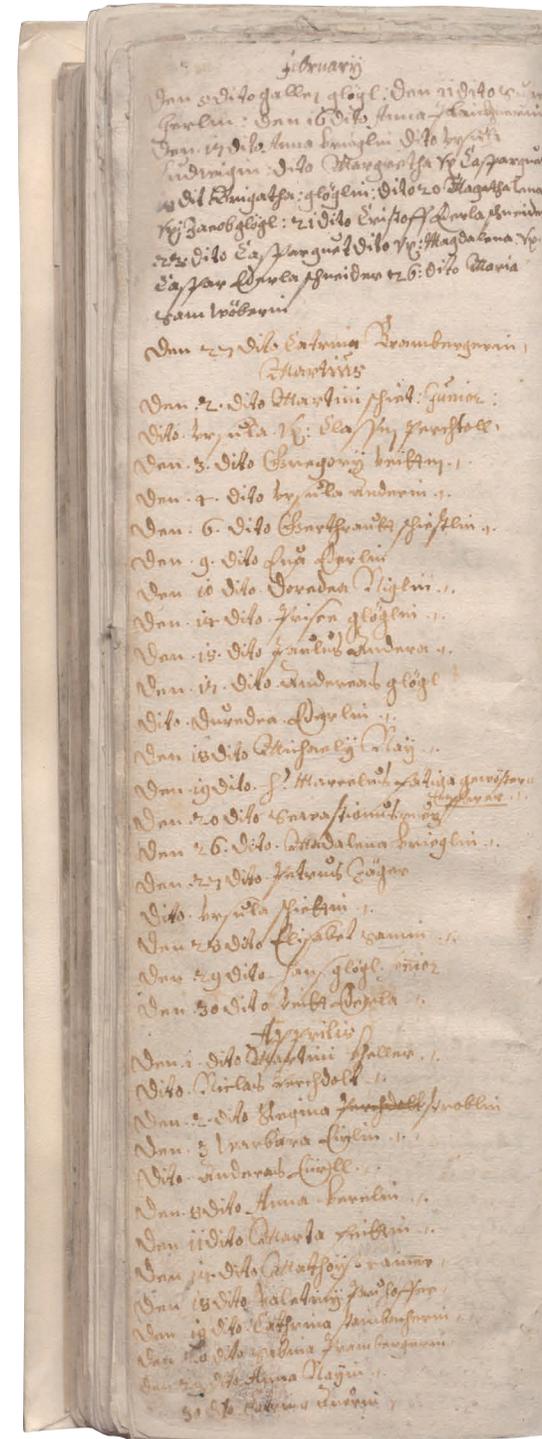
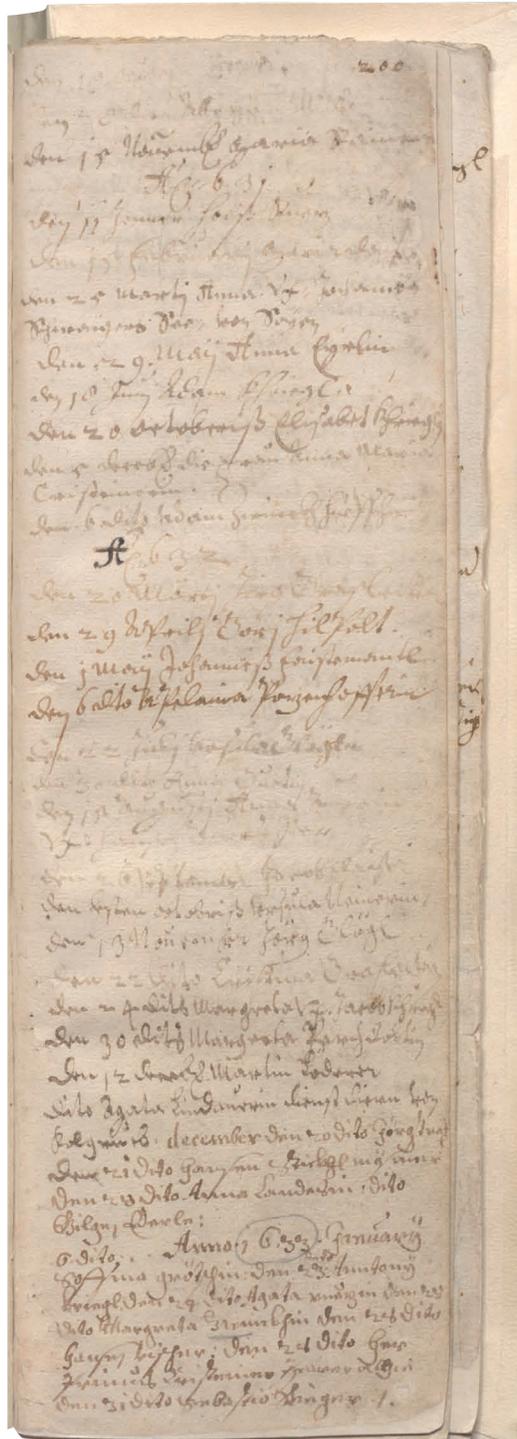
Pest

DIE PESTTOTEN

1633

Anno 1633 January

- 6. dito
- Soffina Grötschin, den 23. dito Anntony Kriegl, den 24. dito Agata Ruezin , den 25. dito Margreta Zwinkhin, den 28. dito Hansen Vischer, den 28. dito her Primus Cristeiner pfarer allhie, den 31 dito Sebastio Rieger.



February

- Den 5. dito Gallen Glögl, den 11. dito Susana Herlin, den 16. dito Anna Plaikhnerin, den 17. dito Anna Krieglin, dito Ursula Ludwigin, dito Margretha, ux[or] Caspar Guet, 18. dit[o] Brigatha Glöglin, dito 20. Magathalena, uxor Jacob Glögl, 21. dito Cristoff Ederla, schneider, 23. dito Caspar Guet, dito uxor Magdalena, uxor Caspar Ederla, schneider, 26. dito Maria Samwöberin,

den 27. dito Catrina Brambergerin.

Martius

- Den 2. dito Martini Schiet junior, dito Ursula, uxor Classen Perchtoll, den 3. dito Gregorii Veitten, den 4. dito Ursula Anderin, den 6. dito Gerthrautt Schiestlin, den 9. dito Eva Ederlin, den 10. dito Doredea Niglin, den 14. dito Prisen Glöglin, den 15. dito Paulus Andera, den 17. dito Andreas Glögl, dito Duredra Ederlin, den 18. dito Michaely Nay, den 19. dito h[err] Marcellus Fatiga, gewöster den 20. dito Sebastianus Ruez, pfarer den 26. dito Madalena Krieglin, den 27. dito Petrus Jäger, dito Ursula Schiettin, den 28. dito Elisabet Samin, den 29. dito Hans Glögl sen[n]ior den 30. dito Veitt Ederla.

Aprilis

- Den 1. dito Martini Kheller, dito Niclas Perchdolt, den 2. dito Regina [gestrichen: Perchdolt] Stroblin, den 3. Warbara Eirlin, dito Anderas Eürll, den 8. dito Anna Kerelin, den 11. dito Marta Feittin, den 14. dito Mathoyß Rain[n]er, den 18. dito Valetiny Pauhoffer, den 19. dito Cathrina Stainbacherin, den 20. dito Sabina Prambergerin, den 29. dito Anna Nayin, [den] 30. dito Catrina Auerin.



Gelübdekreuz
in der Pfarrkirche
Oberammergau

DAS GELÜBDEKREUZ IN DER PFARRKIRCHE

Als weiterer stummer Zeuge für das Passionsspiel-Gelübde gilt ein großes Holzkreuz in der Oberammergauer Pfarrkirche: das so genannte Gelübdekreuz am Kreuzaltar. Der Tradition nach ist es jenes Kreuz, vor dem die Oberammergauer damals gelobt haben, alle zehn Jahre das „Spiel vom Leiden, Sterben und Auferstehen unseres Herrn Jesus Christus“ aufzuführen. Ursprünglich stand es wohl auf dem Friedhof neben der Kirche, wo das Passionsspiel auch bis einschließlich 1820 stattfand.

Gebet vor dem Gelübdekreuz

*Jesus Christus,
du bist in die Welt gekommen, um uns ganz nahe zu sein,
der Menschen Freude und Hoffnung, Trauer und Angst selbst zu erspüren.
Die Menschen haben dich dafür gekreuzigt.
Du kennst also die Passionen unseres Lebens und unserer Welt.
Denn du hast sie am eigenen Leib erfahren.
Aber schließlich auch überwunden.
So wurde dein Kreuz das Zeichen der Erlösung.*

*Zu dir sind deshalb unsere Vorfahren in großer Not und Angst gekommen.
Sie haben dich um Hilfe gebeten,
um Erlösung vor dem schrecklichen Tod der Pest.
Du hast sie erhört und ihr Versprechen angenommen,
dein Leben, Sterben und Auferstehen
immer wieder darzustellen im Spiel der Passion.*

*Zu dir komme auch ich mit meinen Sorgen und Nöten – du kennst sie alle.
Auch ich bitte dich: Sei mir nahe.
Gib mir die Kraft, alles Schwere anzunehmen und durchzustehen.
Erlöse mich aus allen Verstrickungen und Verknotungen meines Lebens.*

*Im Vertrauen darauf, dass du auch mir hilfst,
will ich dein Wort hören und mein Leben daran ausrichten.*

Dekan Thomas Gröner, Pfarrer im PV Oberammergau

IN GUTEN WIE IN SCHLECHTEN ZEITEN

Schon 1634 haben die Oberammergauer ihr Gelübde erstmals eingelöst und dies bis auf den heutigen Tag durchgehalten – mit einer einzigartigen Konsequenz. Nur zweimal in seiner fast 400-jährigen Geschichte hat das Passionsspiel, das seit 1680 immer im vollen Zehnerjahr aufgeführt wird, nicht stattgefunden. Und zwar jeweils aufgrund der äußeren Gegebenheiten: 1770 fiel es einem staatlichen Generalverbot zum Opfer und 1940 dem Zweiten Weltkrieg. Allen anderen Widerständen verstanden die Oberammergauer zu trotzen: 1780 gelang es ihnen, eine Sondergenehmigung zu erwirken, die für 1770 noch abgelehnt worden war. Als ihnen dieses Privileg für 1810 entzogen wurde, kämpften sie weiter und durften „den“ Passion, wie man in Oberammergau sagt, ein Jahr später doch noch aufführen. 1920, als die Folgen des Ersten Weltkriegs eine Aufführung unmöglich machten, fiel sie nicht einfach aus, sondern wurde auf das Jahr 1922 verschoben.

Inzwischen haben sich die Zeiten geändert: Aktuell gibt es jeweils rund 100 Aufführungen vor ausverkauftem Haus. Auch in finanzieller Hinsicht ist das Passionsspiel, für das die Bürger Oberammergaus in früheren Zeiten noch selbst zur Kasse gebeten wurden, mittlerweile durchaus lukrativ. Dennoch treibt viele Mitwirkende noch immer jenes Gelübde aus dem Jahr 1633 an: „Wir müssen doch das Gelübde erfüllen“, so ist immer wieder zu hören.

Der Oberammergauer Friedhof als erster Spielort (Fresko von Gerhard Ester am Bierling-Haus in Oberammergau, 1970)



GELÜBDE

EIN RELIKT AUS ALTER ZEIT?

Was aber ist ein Gelübde? – Ein Relikt aus längst vergangenen Zeiten? Scheinen Gelübde doch allenfalls noch in Ordensgemeinschaften einen Platz zu haben, wo jene, die in eine solche Gemeinschaft eintreten, geloben, ein Leben in Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam zu führen. Oder auch im Rahmen einer bestimmten, alles andere als weit verbreiteten Art von Frömmigkeit, wo Menschen zum Beispiel aus Dank für eine bestandene Prüfung oder eine überwundene Krankheit eine Wallfahrt unternehmen und dabei am Wallfahrtsort unter Umständen sogar eine Votivtafel oder -gabe zurücklassen.



Votivtafel von 1785 aus der Kappel-Kirche, heute im Pfarrhof Unterammergau



Trauung – Darstellung im Trauungsbuch
der Pfarrei Schönau für die Jahre 1712-1827
(Archiv des Erzbistums München und Freising)

GELÜBDE

EIN VERSPRECHEN

Im Grunde aber ist das, was „Gelübde“ meint, einem jeden aus seinem Alltag bekannt. Denn ein Gelübde ist zunächst nichts anderes als ein Versprechen; ein Versprechen gegenüber Gott zwar, aber eben ein Versprechen. Und Versprechen geben wir Menschen immer wieder. Das können die kleinen Versprechen des täglichen Lebens sein, wie etwa die Ankündigung, dem anderen diesen oder jenen Wunsch zu erfüllen. Es können aber auch solche Versprechen sein, die weiterreichende, möglicherweise sogar rechtliche Konsequenzen haben und bei denen somit der hohe Grad an (moralischer) Verbindlichkeit, den Versprechen generell haben, in besonderer Weise zu Tage tritt. Wie etwa das Ehe-Versprechen. Oder jeder Vertrags-Abschluss: Wenn beispielsweise jemand in einen Verein eintritt, verspricht er mit seiner Unterschrift unter die Beitrittserklärung in der Regel zugleich, seinen Mitgliedsbeitrag pünktlich und regelmäßig zu zahlen, sich in das Vereinsleben aktiv einzubringen oder auch die Werte und Ziele des Vereins nach außen zu vertreten...

GELÜBDE

EINE VERSTÄNDNISHILFE

Gar nicht so selten sind heutzutage auch Versprechen wie diese: ein Fußballfan versichert, sich im Fall des Aufstiegs „seines“ Clubs das Vereinslogo als Tattoo stechen zu lassen. Solche Versprechen haben fast schon religiösen Charakter und weisen daher besonders deutliche Parallelen zu einem Gelübde auf. Zumal sie nicht selten mit der Beschwörung vermeintlich höherer Mächte einhergehen, die helfen sollen, den ersehnten Erfolg herbeizuführen.

Ferner sind sie Ausdruck einer (Glaubens-)Überzeugung und haben Bekenntnischarakter. Denn wenn der Fußballfan verspricht, das Vereinswappen im Erfolgsfall auf seinem Körper verewigen zu lassen, dann tut er das in der festen Überzeugung, dass seine Mannschaft diesen Erfolg auch wirklich erreichen kann und wird. Er glaubt an sein Team. Und sollte er schließlich sein Vertrauen bestätigt sehen und dementsprechend sein Versprechen dann auch einlösen, so huldigt er damit seinem Verein und bekennt sich zugleich offen zu ihm.

Die Pest (Fresko von Karl Gries am
Heinzeller-Haus in Oberammergau, 1959)



GELÜBDE

AUSDRUCK EINER GLAUBENSÜBERZEUGUNG

Ganz ähnlich verhält es sich auch mit einem Gelübde. Der Form nach kann es sich dabei nämlich wie in dem eben genannten Beispiel aus der Welt des Sports um ein Versprechen handeln, dessen Erfüllung an eine Bedingung geknüpft ist. So wie beim Oberammergauer Passionsspielgelübde: „Wenn dies oder jenes eintritt, dann...“. Auf den ersten Blick wirkt das wie ein billiger Handel nach dem altrömischen Prinzip „do ut des“ – „ich gebe etwas, wenn bzw. damit auch mir gegeben wird“. Doch im Grunde ist es gleichfalls Ausdruck einer Glaubensüberzeugung. Denn der, der Gott für den Fall, dass dies oder jenes geschieht, etwas verspricht, ist davon überzeugt, dass Gott das Gewünschte erwirken kann und wird. Er glaubt an Gott. Bezogen auf das Passionsspiel-Gelübde heißt das: Wenn die Oberammergauer Bürger damals gelobt haben, für den Fall, dass die Pest aufhören sollte, das Passionsspiel aufzuführen, dann drückt sich darin ihre Glaubensüberzeugung aus: Der feste Glaube daran, dass Gott selbst da, wo scheinbar nichts und niemand mehr zu helfen vermag, noch retten kann.

GELÜBDE

DANKBAR-LOBENDES BEKENNTNIS

Wenn dann, nachdem das Erbetene in Erfüllung gegangen ist, das für diesen Fall Versprochene eingelöst wird, ist das nicht einfach eine Gegenleistung dafür. Sondern vielmehr ein dankbar-lobendes Bekenntnis. Wenn also die Bürger Oberammergaus nach Beendigung der Pest das Passionsspiel zur Auf- führung brachten, dann priesen sie damit jenen Gott, von dem sie Hilfe erfahren hatten. Sie bekannten sich öffentlich zu einem Gott, der sich vom menschlichen Leid anrühren lässt und der es nicht zuletzt in der Person seines Mensch gewordenen Sohnes teilt, mitträgt und schließlich sogar überwindet. Zu jenem Gott also, von dem insbesondere die biblische Überlieferung vom Leiden, Sterben und Auferstehen Jesu Christi erzählt.



Kreuzigungsgruppe von
Johann von Halbig am Osterbichl
in Oberammergau, ein Geschenk
König Ludwigs II. an die Gemeinde
Oberammergau, 1875

DIE ÜBERNAHME

EINES GELÜBDES

Das Oberammergauer Passionsspiel führt diesen Gott immer wieder neu vor Augen. Bis zum heutigen Tag. Und das macht durchaus Sinn – angesichts all dessen, was noch immer un-heil ist in dieser Welt und dem Leben eines jeden Einzelnen. Verpflichtet sind die Bürgerinnen und Bürger Oberammergaus zwar nicht, das Versprechen ihrer Vorfahren auch nach fast 400 Jahren immer wieder neu einzulösen und damit lebendig zu halten. Denn ein Gelübde ist stets nur für den bindend, der es abgelegt hat. Gleichwohl können die Nachfahren sein Gelübde übernehmen, sie können es sich zu eigen machen und sich in die Spur dieses Gelübdes stellen. Und genau das tun die Oberammergauer im Akt der sogenannten Gelübdeerneuerung.

Freilich drücken sie mit der Erfüllung dieses erneuerten Gelübdes dann nicht allein ihren Dank und Lobpreis Gottes für die Rettung aus der Pestnot anno 1633 aus. Wenn sie das Gelübde ihrer Vorfäter immer wieder neu aufgreifen und es übernehmen, dann vor allem deshalb, weil sie selbst auch immer wieder ganz ähnliche Erfahrungen machen können wie ihre Vorfahren damals. Denn durch alle Zeiten hindurch, auch hier und heute, können Menschen erleben, dass sie, wenn sie sich in einer Notlage Gott anvertrauen, Hilfe, Beistand und Begleitung von ihm erfahren. Ganz so, wie es in Psalm 118,6 heißt:

„Der Herr ist bei mir, ich fürchte mich nicht.“

Und das ist wahrlich ein guter Grund, im „Spiel vom Leiden, Sterben und Auferstehen unseres Herrn Jesus Christus“ immer wieder neu von diesem Gott zu erzählen und damit auch Anderen Trost und Halt, Mut und Hoffnung zu schenken.



Schwurhände
(Fresko von Karl Gries am
Heinzeller-Haus
in Oberammergau, 1959)

LITERATURHINWEISE

DAISENBERGER, J. A., Geschichte des Dorfes Oberammergau, in: Historischer Verein von und für Oberbayern (Hg.), Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, Bd. 20, München 1859-1861, Nachdruck: Oberammergau 1988, bes. S. 59f. (alt 111f.).

HUBER, O./KLINNER H. W./LANG, D., Die Passionsaufführungen in Oberammergau in 101 Anmerkungen, in: Henker, M./Dünninger, E./Brockhoff, W. (Hg.), Hört, sehet, weint und liebt. Passionsspiele im alpenländischen Raum (Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Bd. 20/90, hg. v. Grimm, C.), München 1990, S. 163-179.

KÖTTING, B., Art. „Gelübde“, in: Klauser, T. (Hg.), Reallexikon für Antike und Christentum. Sachwörterbuch zur Auseinandersetzung des Christlichen und der antiken Welt, Bd. 9, Stuttgart 1976, Sp. 1055-1099.

LANCZKOWSKI, G., u. a., Art. „Gelübde“, in: Krause, G./Müller, G. (Hg.), Theologische Realenzyklopädie, Bd. 12, Berlin/New York 1984, S. 300-316.

MÖDL, L., Auftrag für heute – Oberammergauer Passionsspiel. Vortrag am 12. März 1998 in Oberammergau (Manuskript im Pfarrarchiv Oberammergau).

NAIMER, E., „...und haben die Pasion-Tragedie alle 10 Jahre zu halten Verlobet...“. Die Oberammergauer „Pestmatrikel“ und das Passionsspiel, in: Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte 44 (1999), S. 42-59.

PFISTER, P. (Hg.), Die „Gründungsurkunde“ der Passionsspiele Oberammergau 1633 (Ausstellungen im Archiv des Erzbistums München und Freising. Kataloge 2), München/Oberammergau 1999.

RAPPMANNBERGER, F. J., Das große Gelübde. Oberammergau. Legende und Wirklichkeit, München 1960.

SCHILLING, O., Art. „Gelübde“, in: Ders., Handbuch der Moraltheologie Bd. 2, Stuttgart 1954, S. 156-167.

TITA, H., Gelübde als Bekenntnis. Eine Studie zu den Gelübden im Alten Testament (OBO 181), Freiburg (Ch) 2001.

TREFFLER, G., Pest und Passion in Oberammergau, in: Pfister, P. (Hg.), Pfarrmatrikeln im Erzbistum München und Freising. Geschichte – Archivierung – Auswertung (Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising, Bd. 19), Regensburg 2015, S. 436-439.

Uns geht Fußball unter die Haut. Fans zeigen ihre Fußball-Tattoos, in: Sport Bild (32/2017), S. 46-49.

QUELENNACHWEIS

Text: Dr. Angelika Winterer, Pastoralreferentin im PV Oberammergau
Text, S. 7: Dr. Roland Götz, Archiv des Erzbistums München und Freising
Gebet, S. 11: Dekan Thomas Gröner, Pfarrer im PV Oberammergau

Titelseite: Blick auf Oberammergau vom Balenser-Kreuz von Georg Meßmer sen. am Wiesmahdweg bei Unterammergau

Fotos: Titelseite, S. 5, 12, 13, 16, 17, 18: Christian Schraner, Freising; S. 6, 8/9, 14: Archiv des Erzbistums München und Freising; S. 10: Erwin Reiter, Haslach



**ERZDIÖZESE MÜNCHEN
UND FREISING**